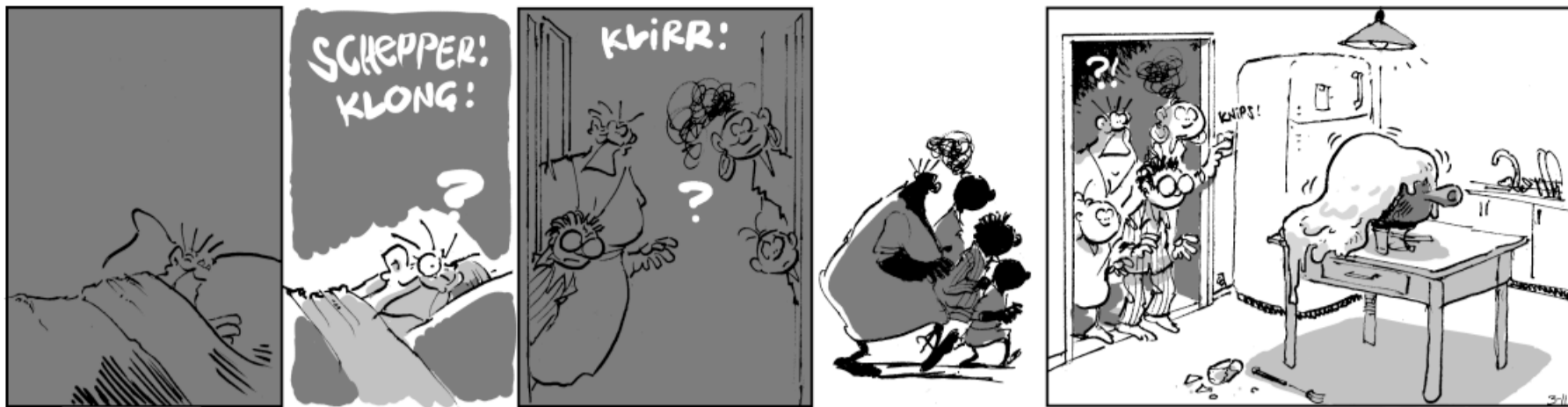


# Bellevue

## EVA

Von Jaermann/  
Schaad



# Mein Büro ist dein Büro

Wer teilt, gewinnt: Bei Coworking gibt es neben Pult, Bürostuhl und Internetanschluss noch Inspiration dazu. Der Zürcher Pionier der temporären Arbeitsplätze - und sechs seiner Nachahmer.

Denise Marquard

Welches Büro darf es denn sein? Zum Beispiel jenes bei der Zürcher Kantonalbank? Oder eines in Oerlikon? Oder das des Pioniers im Steinfels-Areal? Dort stehen junge Leute um einen langen Tisch, essen, diskutieren, lachen. Es riecht nach Hotdogs. Mittendrin Jürg Rohner, der Coworking vor bald zehn Jahren in die Schweiz gebracht hat. Die Atmosphäre ist locker. Das Gleiche lässt sich von der Möblierung sagen: Im rund vier Meter hohen Raum sind Pulte, Tische, Stühle und Sofas wild verteilt. Was aussieht wie ein Edelbrocki ist ein Grossraumbüro. Pardon, ein sogenannter Coworking Space.

Geboten werden Arbeitsplätze und Infrastruktur - wer diese nutzt, erhält jedoch mehr: eine Gemeinschaft, die beim Arbeiten voneinander profitiert. Die jungen Kreativen auf dem Steinfels-Areal sind findige Köpfe, flexibel und unkompliziert. Sie haben wenig Kapital, aber jede Menge Energie. Sie benötigen einen Arbeitsplatz für ein paar Stunden, ein paar Tage oder ein paar Monate. Sie brauchen nichts ausser einem schnellen Internetanschluss - und dem Austausch mit andern Menschen.

### Die Idee aus San Francisco

Jürg Rohners Grossraumbüro Citizen Space befindet sich in der ehemaligen Steinfels-Fabrik mitten in Züri-West. Die Idee des Coworking hat Rohner auf einer Reise in San Francisco aufgeschnappt und 2007 beschlossen, auch in Zürich flexible Arbeitsplätze einzurichten. Er vermietet sie monatsweise.

Das Risiko der Coworker sei klein, sagt Rohner: Sie können innerhalb von 30 Tagen kündigen, die Miete ist «vernünftig». Monatlich kostet ein Arbeitsplatz bei Citizen Space 350 Franken, alles inklusive: Kaffecke, Küche, Drucker, Reinigung, Internet sowieso. Die Kundschaft ist zwischen 25 und 35 Jahre alt. Sie will selbstständig arbeiten, ohne dabei zu vereinsamen. «Ich biete ihnen ein Netzwerk, das ihnen beim Ideenaustausch hilft oder sie beim Ausarbeiten von Projekten unterstützt», sagt Rohner. Zudem bestehe die Möglichkeit zu wachsen: «Wer mehr Arbeitsplätze braucht, kann diese zumieten.»

### Gefragt trotz Konkurrenz

Citizen Space ist stetig gewachsen. Zu Beginn waren es 150 Quadratmeter, seit Sommer umfasst Rohners Reich 700 Quadratmeter auf zwei Etagen - exklusive der Dachterrasse. 75 bis 80 Firmen benutzen die Räume. 70 Prozent sind fix vermietet, 30 Prozent flexibel. Bei Rohner arbeiten die unterschiedlichsten Menschen, solche die ihre Doktorarbeit schreiben, Leute aus der Finanz- und Entwicklerbranche, eine Firma, die Wildbienenhäuschen vertreibt, Grafiker oder Fotografen. Rohner selber passt bestens hierhin: Er ist gleich mit drei Start-ups im Grossraumbüro vertreten.

Die Fluktuation der IT-Nomaden ist beträchtlich. «Pro Monat kündigen acht bis zehn Personen ihren Arbeitsplatz und neue ziehen ein», sagt Rohner. Das sei jedoch kein Problem. Er hat gelernt, mit der Unsicherheit zu leben. Das Geschäft mit der Vermietung läuft, trotz der Konkurrenz, die inzwischen in und um Zürich entstanden ist. Zum Beispiel die sechs Beispiele rechts - von der Staatsbank bis zum Agglobüro.



Zusammen arbeiten in der Garage: Coworking im Bureau.D in Dietikon. Foto: Daniel Kellenberger

### BUREAU.D

Das in der Agglo

Diesen Sommer ist Coworking im Limmattal angekommen. Mitten in Dietikon - und doch etwas versteckt in einer ehemaligen Auto-Werkstatt, was den Räumen einen eigenwilligen Charme gibt: hell, unbeschwert, kreativ. Die Einrichtung wirkt gekonnt zusammengewürfelt. Grossmutter's Armstessel neben Stahlgarderosen-Schränken, komplett eingerichtete Küche und Profidrukker. Neben den derzeit vier fix eingerichteten Arbeitsplätzen gibt es einen grösseren Raum, der flexibler genutzt wird und auch für Workshops oder Infoanlässe benutzt werden kann, an denen bis zu vierzig Personen Platz finden. Und es wird gespielt: Ein Fokus von Bureau.D liegt auf der Gameszene, der Entwicklung von Computerspielen: Dazu gehören Game Jams, eine Fachbibliothek und spezialisierte Hardware. Die Tagesmiete beträgt 25 Franken. (net)

### Popup-Office Zürich

Das Frechste

Schnell, mobil, digital: Eine der neusten Entwicklungen in der Arbeitswelt ist das Popup-Office. Es funktioniert nach demselben Prinzip wie die Popup-Shops. In bestehenden Lokalitäten wie zum Beispiel Cafés, Möbelhäusern, Galerien, Businesscenters oder Coworking Spaces werden flexible und temporäre Arbeitsplätze angeboten. Initiant in Zürich ist Mathis Hasler. Seit März bietet er sie stunden- und tageweise, aber auch monatlich an. In Zürich sind es 15 Popup-Standorte, in der Schweiz 70. Gebucht wird über die mobile Website. Popup-Office geht noch einen Schritt weiter: Arbeitsplätze werden zu weniger ausgelasteten Zeiten und während Randstunden genutzt. Das Angebot richtet sich vor allem an Arbeitsnomaden, die viel unterwegs sind und nur sporadisch einen Arbeitsplatz brauchen. Ein solcher kostet 8 Franken pro Stunde. (mq)

### Office Zürich

Das Klassische

In einem Gebäude in Zürich-Nord belegt das Office Zürich die Etagen 6 und 7. Der Coworking Space ist hell und freundlich eingerichtet, ausgestattet mit Büromöbelklassikern etwa von USM. Neben dem Grossraumbüro gibt es kleine Einzelbüros. Hinzu kommen zwei Aufenthalts- und zwei repräsentative Sitzungszimmer. Von den 91 Arbeitsplätzen sind 37 von Firmen fest belegt: Projektentwickler, Treuhänder, IT-Fachleute, Designer und Marketingleute arbeiten hier. Der Rest wird vermietet. Einer der Gründer von Office Zürich ist ein Vergleichsdienst für Pensionskassen. Im Vordergrund steht das Netzwerk, in dem sich junge Start-ups Hilfe holen können. Die Arbeitsplätze können für einen oder mehrere Monate gemietet werden; alles andere wäre mit zu viel Aufwand verbunden. Die Monatsmiete für einen fixen Büroplatz beläuft sich auf 370 Franken. (mq)

### Impact Hub Zürich

Das Internationale

Der Impact Hub befindet sich in zwei Viaduktbögen nahe dem Bahnhof Hardbrücke und neuerdings auch am Sihlquai. Das Angebot umfasst mehr als lediglich ein Coworking Space. Der Hub versteht sich als Vernetzungs- und Informationsdrehscheibe für Start-ups und Menschen, die eine Geschäftsidee entwickeln wollen. Gesprochen wird meist Englisch, schliesslich handelt es sich um ein Netzwerk von weltweit 11 000 Mitgliedern; in Zürich sind es 550. Die Mitgliedschaft kostet monatlich 45 Franken. Hinzu kommen Kosten für den flexiblen Arbeitsplatz sowie für spezielle Hilfeleistungen. Der Hub organisiert regelmässig Seminare und Workshops sowie Einzelberatungen durch Fachpersonen. Im Viadukt herrscht eine Atmosphäre wie in einem Bienenhaus: Es wird telefoniert, diskutiert und beraten. Die Arbeitsplätze sind sehr gut besetzt. (mq)

### Büro Zürich

Das Noble

Büroplätze für einige Stunden oder einen Tag zu Werbezwecken? Ja, sagt die Zürcher Kantonalbank (ZKB). Seit zwei Monaten bietet die ZKB Coworking in ihrem renovierten Hauptsitz an der Bahnhofstrasse an. Wer hier einen Fensterplatz ergattert, sitzt sozusagen mitten im Treiben der Einkaufsstrasse. Das Angebot der ZKB erlebt einen Run: Die 20 Büroplätze, davon sechs in einem Sitzungszimmer, sind eigentlich immer ausgebucht. Zum Arbeitsplatz gehört Internetzugang und ein Caddy für die Verstaung von persönlichen Gegenständen. Das ganze hat einen Haken: Die Arbeitsplätze sind so begehrt, dass man sie acht Wochen im Voraus reservieren muss. Damit auch spontane Benutzer eine Chance haben, werden nicht alle Plätze online vergeben. «Einfach vorbeischaun und fragen», heisst es bei der ZKB. Das Angebot ist gratis. (mq)

### Office Lab AG

Das Testlabor

Ursprünglich diente das Office Lab in der Binz als Testlabor für neue Arbeitsformen. Letztes Jahr wurde es zu einem Coworking-Café erweitert. Betrieben wird es von der Offconsult AG, einem Beratungs- und Planungsunternehmen für Büro- und Raumkonzepte. Hier arbeiten hauptsächlich Start-ups aus den Bereichen Immobilien, Sharing Economy, Mobility, Gesundheit und Nachhaltigkeit. Auf 700 Quadratmetern befinden sich 35 bis 40 Arbeitsplätze unter anderem mit Stehpulten, die monatlich 450 Franken Miete kosten. Neben solchen im Grossraumbüro sind auch Arbeitsplätze eingerichtet worden, an denen nicht gesprochen werden darf. Zudem gibt es Lounges und eine Kaffeeküche. Auch ein Elektrofahrzeug steht zur Verfügung - und wer 48 Stunden durchgearbeitet hat, kann sich im Nap Lab schlafenderweise mit einem Powernap erholen. (mq)

### B-Side

Privater Verkehr

### Exotische Schärfe am falschen Ding

Am Wochenende kocht der Gatte gerne mal exotisch. Er schnippelt die Chili, so dass einem schon beim Betreten der Küche die Tränen in die Augen steigen. Als er kurz im Bad verschwindet, ertönt ein Jaulen. Er hat beim Pinkeln sein bestes Stück angefasst. Wie nimmt man dem die Schärfe? Brot oder Joghurt sind da wohl wenig ratsam... (TA)

Content for People

### Der Name allein verspricht Abenteuer

Das Kontiki im Niederdorf schliesst, und das treibt die Zürcherinnen und Zürcher offenbar um: Die Leserkommentare zum Thema sind zahlreich und emotional. Korrekt heisst die Bar Kon-Tiki, genau so leuchtet der Schriftzug (noch) an der Fassade, genau so hiess das Floss, nachdem die Bar benannt ist: das Floss von Thor Heyerdahl, der es anno 1947 zwecks Beweisführung in Lima wasserte. Der Norweger wollte zeigen, dass bereits vor der Entdeckung Amerikas durch Kolumbus «interkontinentale» Fahrten möglich gewesen sind: etwa die Besiedelung Polynesiens von Peru aus. Nach 101 Tagen war der Beweis erbracht: die Kon-Tiki, konstruiert aus Balsaholz, lief auf einer Insel im Tuamotu-Archipel auf. Heyerdahl hat über sein Abenteuer das Buch «Kon-Tiki» geschrieben, 1950 produzierte er den gleichnamigen Dokumentarfilm, der 1952 zwei Oscars gewann. 2012 wurde die Heyerdahl-Geschichte (spiel-)verfilmt. In Oslo gibt es zudem ein Kon-Tiki-Museum - ob es Reliquien aus der altherwürdigen Zürcher Bar als Ausstellungsgegenstände entgegennehmen würde? (bra)

### Das Rezept

Panierte Seezungenfilets

Für 4 Personen	
300 g Lauch (weisser und hellgrüner Teil)	
30 g Butter	
1,5 dl Rahm	
300 g Seezungenfilets	
1 EL Olivenöl	
Salz, weisser Pfeffer aus der Mühle	
Cayennepfeffer	

feinstes, weisses Paniermehl

Lauch unter fließendem Wasser sorgfältig waschen, in Streifen schneiden, kurz im Salzwasser abbrühen, in einem Sieb gut abtropfen lassen. Den Lauch in der Hälfte der Butter kurz dünsten und vorsichtig salzen. Ein Deziliter Rahm dazugießen und reduzieren, bis eine Bindung mit dem Lauch entsteht. Mit einem Hauch Cayennepfeffer und weissem Pfeffer aus der Mühle würzen. Seezungenfilets in breite Streifen schneiden, salzen, durch den Rahm (etwa 3 EL) ziehen und dann im Paniermehl wenden. In der mässig heissen Butter-Öl-Mischung goldgelb braten und auf dem heissen Lauchgemüse anrichten.

### Miele Kursküche, Spreitenbach

Anzeige  
Miele Induktions-Kochfelder  
**Blitzschnell und energiesparend**

Kürzeste Ankochzeiten sparen Zeit und Geld.

**Miele**